

Dieser Bibelartikel wurde durch J. Ullmann digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Prof. E. F. Ströter

Thema: Welche Stelle soll die Lehre von dem Geheimnis des Leibes Christi in unserer Wortverkündigung einnehmen?

Referat an der Brieger Bibelwoche, Mai 1908, mit einigen Erweiterungen, auf Wunsch veröffentlicht

Um auf diese Frage eine intelligente Antwort geben zu können, wird es gut sein, dass wir uns in einer Reihe von Thesen oder Sätzen klar zu werden suchen, welche Stelle diese Wahrheit in der apostolischen Wortverkündigung einnahm, und welche Bedeutung derselben dort gegeben ist.:

Die lehrhafte Darstellung dieses Geheimnisses ist dem Apostel Paulus durchaus eigentümlich. Sie findet sich nur in den paulinischen Briefen. So redet er z. B. Eph. 3, 3 von einer Verwaltung der Gnade Gottes, die ihm für die Nationen gegeben sei. In Vers 8 erklärt er, dass ihm, dem allergeringsten unter allen Heiligen, diese Gnade gegeben sei, unter den Heiden den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen. Und Kol. 1, 25 sagt er von dem Leibe Christi, der Gemeinde, dass er deren Diener geworden, nach dem Haushalteramt Gottes, das mir für euch gegeben ist. Das ist eine Sprache, die mit der Vorstellung einer bloßen Beiordnung des Paulus zu dem Dienst der Zwölfe nicht wohl zu vereinigen ist.

Besondere Beachtung verdient hier noch, was Paulus Gal. 1, 15. 16 sehr stark hervorhebt. Nachdem er dort V. 12 erklärt hatte, dass er „sein Evangelium“ von keinem Menschen empfangen noch gelernt (also auch nicht von den Zwölfen, die vor ihm Apostel waren), sondern durch Offenbarung Jesu Christi, d. h. durch eine ganz neue und zusätzliche Erweisung des Auferstandenen vom Himmel her, bezeichnet er sich als von Mutterleibe an von Gott ausgesondert und berufen durch seine Gnade, seinen Sohn, (den Christus) zu offenbaren in mir (also nicht bloß durch mich), damit ich ihn durch das Evangelium verkündige unter den Nationen. Das bedeutet doch wohl, dass Paulus sich nicht nur als Träger und Vermittler dieser neuen Offenbarung Christi wusste, sondern als berufenen Lehrtyp dieses Geheimnisses „Christus in uns“. Das belegen uns auch die sehr häufigen Hinweise in seinen Briefen auf seine eigene mustergültige Erfahrung und Führung. (Röm. 15, 18; 1. Kor. 11, 1; 2. Kor. 1, 5. 6; 2, 15; 4, 10-12; 13, 4; Gal. 6, 17; Phil. 3, 17; 4, 9; Kol. 1, 24. 25). Auch in diesem Punkt steht Paulus einzig da unter den Aposteln.

(Man vergleiche hiermit auch die nachdrückliche, fast frappierende Art, mit welcher dieser Apostel Röm. 11, 1 seine durchschlagende Antwort „Das sei ferne“ auf die Frage: „Hat denn Gott sein Volk verstoßen?“ begründet mit dem Hinweis: „Denn ich bin ein Israelit!“ Das will sagen, er darf sich und seine Erfahrung auch nach dieser Seite hin, als prophetisch und vorbildlich, als mustergültig für die zukünftige nationale Bekehrung Israels durch die Erscheinung des verherrlichten Christus vom Himmel hinstellen).

Wohl bedient sich der Apostel Petrus (1. Petr. 2, 4.5) des gleichen Bildes vom Tempel aus lebendigen Steinen, das auch Paulus in Eph, 2, 20. 22. im engsten Zusammenhang mit seinen tiefsten Ausführungen über Wesen und Bestand des Leibes Christi gebraucht, wo er die Gemeinde ebenfalls „einen heiligen Tempel in dem Herrn“, eine „Behausung Gottes im Geist“ nennt. Auch redet Petrus in 2. Petr. 1, 4 deutlich vom Teilhaftigwerden der göttlichen Natur. Weder er noch die andern Apostel reden in ihren Briefen jemals von einem Leibe Christi noch heben sie das hervor, was bei Paulus im Vordergrund steht, dass die Heiden Miterben, Leibesglieder, Teilhaber der Verheißung und des unergründlichen Reichtums des Christus sind, und dass dieser „Christus in uns“ die Hoffnung der Herrlichkeit ist. Das Schweigen der Zwölfe über diesen so wichtigen Lehrpunkt lässt sich nicht in Einklang bringen mit der Annahme, dass ihre Verwaltung des Evangeliums sich auf den gleichen Linien bewegt, was die Nationen betrifft, wie die des Paulus.

Hier muss auch das bedeutsame Wort des Petrus Apg. 15, 7 Beachtung finden: „Ihr wisst, dass Gott lange vor diesen Tagen unter euch die Wahl getroffen hat, dass durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums hören und glauben sollten.“ Das Wort scheint klar darzutun, dass die Zwölfe, wenigstens bis dahin, ihren Dienst am Evangelium ganz auf die Beschneidung beschränkt hatten.

Indessen ist aus Gal 2, 1-10 ganz deutlich, dass zwischen Paulus und Barnabas einerseits und den Säulen der Gemeinde in Jerusalem andererseits völlige Übereinstimmung in der Heilsverkündigung geherrscht hat. Dort erklärt Paulus, wie er auf eine Offenbarung hin jenen das Evangelium vorgelegt habe, das er und seine Gehilfen unter den Heiden verkündigten. Das wurde ohne jede Einsprache anerkannt. Man kam darin überein: Paulus und Barnabas gingen zu den Heiden, sie unter die Beschneidung.

Daraus ergibt sich, dass es durchaus unstatthaft und unzutreffend ist, die Verkündigung des Paulus zu der der anderen Apostel in einen Gegensatz zu bringen, oder da eine Disharmonie festzustellen. Es ist aber auch nicht möglich, die beiderseitige Verkündigung identisch zu machen oder auf gleiche Linie zu stellen. Auch in der Musik klingen Noten, die auf verschiedenen Linien stehen, wohl zusammen, wenn sie zugleich angeschlagen werden. So klingen und stimmen im neutestamentlichen Haushalt die Verkündigung des Paulus einerseits und die der Zwölfe andererseits in vollständigster göttlicher Harmonie zusammen, wobei doch nicht unerhebliche und keineswegs nebensächliche Verschiedenheiten ihr gutes Recht haben und behalten.

Das bezeichnende und unterscheidende Moment und Merkmal der paulinischen Lehre vom Leibe Christi, dass die Heiden Miterben, Leibesgenossen und Teilnehmer an dem unergründlichen Reichtum des (persönlichen) Christus selber seien, erscheint bei Paulus nirgends als eine Erfüllung bestimmter göttlicher Vorhersage. Es kann auch nicht als Gegenstand alttestamentlicher Weissagung nachgewiesen werden. Das ganze Alte Testament weiß offenbar nichts von einem „Leibe Christi“ im paulinischen Sinn, auch nicht von einer Auswahl aus den Nationen, die zur Lebens- und Wesenseinheit mit dem Sohn Gottes auf gleicher Stufe mit den Heiligen aus der Beschneidung berufen seien.

Dass die Nationen im allerweitesten Umfang, und zwar als Nationen, („alle Geschlechter der Erde“ – hieß es bei Abraham) dereinst der Segnungen des verheißenen göttlichen Heils und des messianischen Reiches Gottes auf Erden teilhaftig werden sollten, zieht sich wie ein goldener Faden durch alle Prophetie hindurch. Aber in all diesen prophetischen Darstellungen behält Israel stets

1. seine Vorzugsstellung als führendes (erstgeborenes) unter den Völkern, wie aus Jes. 25, 6-8; 45, 14; 60, 12.14; Sach. 8, 20-23 deutlich zu erkennen ist.
2. Alle den übrigen Völkern zufließenden Segnungen gehen nur von dem begnadigten und erlösten, befreiten und wiederhergestellten Israel aus. Siehe PS. 67; Jes. 2, 1-3; 60, 6.7; Jer. 3, 17; 16, 19; Mich. 4, 1.2.

Von der Berufung und Einverleibung einer auserwählten Gemeine aus den Heiden in die Gemeinschaft des Leibes und der Herrlichkeit mit dem Christus selber, und zwar als Folge von Israels Fall und Zusammenbruch, weiß kein Prophet etwas.

Dem gegenüber ist zunächst innerhalb der Gemeine Gottes von einer bevorzugten Stellung Israels gar keine Rede. Noch auch hängt die Anteilnahme der Heiden an der ganzen Fülle des Christus gemäß der paulinischen Verkündigung irgendwie ab von einer vorherigen Begnadigung oder Bekehrung ganz Israels. Im Gegenteil betont Paulus auf das deutlichste: Aus Israels Fall der Welt Reichtum, aus ihrem Verlust der Heiden Reichtum. (Röm. 11, 11, 12, 15, 28, 30.)

Die mehrmals wiederholte Erklärung des Apostels von einem „Geheimnis“, das in vorigen Zeitaltern in Gott verborgen geblieben und nie Gegenstand prophetischer Offenbarung gewesen war, ist somit durchaus unanfechtbar. (Röm. 16, 25, 26; Eph. 3, 1-9; Kol. 1, 26, 27).

Auch liegt hier die Begründung für die zum richtigen Verständnis des Geheimnisses vom Leibe Christi so notwendige Unterscheidung zwischen dem Evangelium, das Paulus unter den Heiden verkündigte, und der messianischen Predigt der andern Apostel an die Beschneidung, ohne dass zwischen beiden Verkündigungen, wie wir schon sahen, irgendein Missklang oder Widerspruch bestanden hätte.

Paulus hat nie einen andern Christus verkündigt als den, von welchem Moses im Gesetz und alle Propheten geweissagt haben. Er hat nie ein anderes Heil gepredigt, als das in dem Namen des Gekreuzigten und

Auferstandenen, wie auch Petrus und Johannes vom ersten Anfang an. Ebenso hat er nie ein anderes Reich Gottes verkündigt als das von allen Propheten verheißene, von Jesus und den Zwölfen dem Volke Israel angebotene.

Wohl aber hat er allein den Auftrag und Dienst gehabt, den *gegenwärtigen, ganz eigenartigen Anteil der aus den Heiden berufenen Gläubigen an diesem selben Christus und an diesem selben Königreich bestimmt zu präzisieren*. Diese paulinische Berufung der Heiden bedeutet keineswegs nur ihren Anteil als glückliche Untertanen an den kosmischen, geistigen und himmlischen Segnungen und Wohltaten der verheißenen Königsherrschaft des Gesalbten Gottes, des Sohnes Davids. (Dieser Gesichtspunkt beherrscht als einziger die ganze alttestamentliche Darstellung vom Heil der Heiden.) Sie bedeutet vielmehr einen wesenhaften Anteil an der Gottessohnschaft selber, sowie an der damit unzertrennlich verbundenen Herrscherwürde im zukünftigen Königreich, einem Anteil, von welchem den Heiden im ganzen Alten Testament nichts gesagt oder verheißten war. Eph. 2, 11. 12.

Durch diesen Anteil am Leibe Christi wird die Zentralstellung des Sohnes Gottes im gesamten Heils- und Reichsplan in keiner Weise eingeschränkt oder in Frage gestellt. Nicht eine einzige der großen Grundlinien von der Vollendung des durch ihn zu geschehenden Heils oder von der Aufrichtung des ihm verheißenen Königreichs auf Erden wird verschoben oder verwischt.

Ebenfalls wird durch diesen Anteil der Heiden an Christi eigenem Leibe und an seiner eigenen Königswürde (1. Thess. 2, 12) nichts in Frage gestellt oder beeinträchtigt von all dem, was Gott je und je seinem Volk Israel und durch sie den übrigen Nationen als solchen zugesagt hat. Vielmehr werden durch diese unverhoffte und nie vorhergesagte Einverleibung der Heiden in die Gemeinde der Erstgeborenen, oder, wie es Paulus nennt, ihre Einpfropfung in den guten Ölbaum göttlicher Pflanzung, diese Gläubigen aus den Nationen Erstlinge und Unterpfund für die endliche Durchführung aller göttlichen Reichsgedanken mit den Völkern der Erde, wie jene Erstlinge aus Israel das geworden sind für die dereinstige nationale Bekehrung und Wiederherstellung ihres Volkes (Röm. 11, 5. 12).

Das ganze großartige, alttestamentliche Programm vom Königreich des Gesalbten bleibt vollständig unberührt und unverändert zu Recht bestehen.

Nur wird in dieser paulinischen Darstellung der Versuch nie gemacht noch dazu ermutigt, die Ausführung des göttlichen Reichsprogramms gemäß der Weissagung des Alten Testament in den gleichen Rahmen und auf die gleichen Linien mit dem Ausbau des Leibes Christi im gegenwärtigen Aeon (Zeitalter) zu bringen.

Wiewohl die Beziehungen des zu vollendenden Leibes Christi zu dem zukünftigen Reich die denkbar innigsten sind. Vielmehr erleidet die verheißene und Israel zuerst und wiederholt angebotene Wiederherstellung des theokratischen Regiments auf Erden einen Aufschub, der zunächst in Israels hartnäckigem Ungehorsam und Widerstreben moralisch begründet und unabweislich ist. Dieser Aufschub dauert an, bis die „volle Zahl der Heiden“ eingegangen Röm. 11, 25, bis die „Zeit der Heiden“ erfüllt ist Luk. 21, 24; und dann finden Gottes gnädige Gedanken mit dem ganzen Haus Israel und Juda ihre endliche der Weissagung voll und ganz entsprechende Ausführung. Denn Gott hat sein Volk nicht verstoßen; seine Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. (Röm. 11, 1. 29)

Von einem solchen Aufschub des Königreichs der Himmel, das in den Tagen der Gegenwart des Königs nahe gekommen war und als nahe gekommen gepredigt wurde, zeugen bereits die Gleichnisse des Herrn Jesu in Matth. 13. Dieselben wurden nicht eher gesprochen, als bis Jesus klar erkannt hatte, dass es jetzt zu einer nationalen Umkehr seines Volkes, und damit zur Erfüllung der Weissagungen vom Reich nicht kommen werde, da des Volkes Oberste seine Taten auf Rechnung dämonischer Kräfte setzten (Matth. 12). Diese Gleichnisse lehren sämtlich in einer dem Volke absichtlich verhüllten, nur den Jüngern verständlichen Weise, dass erst am Ende dieses Zeitalters die Ernte, das Gericht und die Aufrichtung des verheißenen Reiches geschehen werde. Von Matth. 13 ab wird das Himmelreich nie mehr als nahe gepredigt. Später sagt Jesus noch deutlicher, dass das vom Volke als ganz nahe erwartete Reich erst erscheinen werde nach der Rückkehr des Edelmannes aus fernem Lande (Luk. 19, 11. 12).

Ebenso deutlich tritt uns der eingetretene Aufschub des Reiches entgegen aus der Antwort, welche der Auferstandene Apg. 1, 6 den Zwölfen gab, als sie ihn fragten: Herr, gibst du in dieser Zeit Israel die

Königsherrschaft wieder? Während Jesus die sachliche Richtigkeit der Frage durchaus anerkennt, enthält sein Wort, dass der Vater allein Zeiten und Stunden für die Wiederherstellung für die Theokratie in Israel festgesetzt habe, einen unzweideutigen Hinweis auf einen für die Jünger unmessbaren Aufschub in der Erfüllung ihrer so wohl begründeten Reichshoffnung.

Das Geheimnis des Leibes Christi bestimmt und beherrscht die ganze paulinische Predigt und Lehre.

Ein kurzer Überblick über den Inhalt seiner neun Briefe an die sieben Gemeinden aus den Nationen zeigt das deutlich.

Der Römerbrief ist wohl der lehrhafteste all seiner Episteln. Den Gipfelpunkt seiner großartigen Ausführungen über die Gerechtigkeit Gottes erreicht er in dem herrlichen achten Kapitel von der Sohnschaft und der damit gegebenen Erbschaft Gottes und Miterbschaft Christi. Das, was Petrus Apg. 3, 19-21 die „Zeiten der Erquickung“ nennt, hängt nach Röm. 8, 18-25 ab von der zukünftigen Offenbarung der Söhne Gottes. In den darauf folgenden drei Kapiteln (9-11) setzt sich Paulus gründlich auseinander mit dem schwersten Problem der Gerechtigkeit, das sich aus diesen Faktoren zusammensetzt: die unverbrüchliche Treue Jehovas gegen sein Wort der Verheißung; das unvermeidliche, nationale Verwerfungsgericht über das Volk der göttlichen Wahl; die Sammlung einer „Vollzahl der Nationen“; die endliche nationale Bekehrung und Wiedereinpflanzung von ganz Israel. In Kapitel 12, 5 heißt es: Wir, die Vielen (Juden und Griechen) ein Leib in Christo.

Im ersten Korintherbrief gibt er die vielseitigste Unterweisung über die Unteilbarkeit, Heiligkeit, reiche Gliederung und Begabung des einen Leibes Christi, des Tempels Gottes. Im zweiten vertritt er den Dienst des Geistes voll überschwänglicher Klarheit, die Sehnsucht nach unsrer Behausung vom Himmel und stellt uns mitten hinein in den heißen Kampf mit Verführern und falschen Aposteln.

Im Brief an die Galater eifert er für „sein Evangelium“, das er nicht von Menschen gelernt oder empfangen, sondern durch direkte Offenbarung. Er straft jeden Versuch der Knechtung der Söhne der Freien durch Satzungen, durch armselige Anfangsgründe, er preist die herrliche Freiheit, zu der uns Christus befreit hat und will in Christo Jesu weder Beschneidung noch Nichtbeschneidung gelten lassen, sondern nur die neue Kreatur.

Die beiden Briefe an die Epheser und Kolosser bilden den Höhepunkt seiner Ausführungen über die Herrlichkeit des Leibes, der Fülle dessen, der alles in allem erfüllt; in welchem die ganze Fülle Gottes leibhaftig wohnt und in welchem wir erfüllt und vollendet sind zu gleicher Gottesfülle.

Im Brief an die Philipper steht die überschwängliche Erkenntnis Christi Jesu, die Kraft seiner Auferstehung, die Gemeinschaft seiner Leiden, unser Bürgertum im Himmel und die Freude im Herrn, der nahe ist, im Zentrum.

Die beiden Thessalonicherbriefe geben uns das liebevolle Bild vom Werden und Wachsen der jungen Gemeinde aus den Nationen und die ausgiebigste Unterweisung über den endlichen Ausgang der wartenden Gemeinde aus dieser Welt, sowie über das schaurige Geheimnis des Menschen der Sünde und den Abschluss dieses Zeitalters durch die Erscheinung des Herrn vom Himmel mit allen seinen Heiligen.

Es ist unverkennbar, dass in diesem Organismus der paulinischen Gemeineliteratur die Lehre von dem Geheimnis des Leibes Christi keineswegs nur einen unwesentlichen Bestandteil ausmacht, sondern sie ist vielmehr das eigentliche Herz, der Angelpunkt seiner „Verwaltung der Gnade Gottes unter den Nationen“.

Auch gestattet er uns nicht, dieselbe etwa als eine Art höherer *Geheimlehre* zu behandeln, die man nicht jedermann vortragen dürfe. Allerdings erklärt er, dass seine Predigt Weisheit sei nur für die Gereiften (1.Kor. 2,6), erhärtet aber im selben Zusammenhang, dass Gott es uns geoffenbart habe durch seinen Geist, der alles erforscht, auch die Tiefen Gottes. Und diesen Geist spricht er allen Gläubigen zu. Ebenso erklärt er Kol. 1, 28 im engsten Zusammenhang mit seiner Rede von dem Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen, dass wir „den verkündigen, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, auf dass wir darstellen jeden Menschen vollkommen in Christo“.

Daraus ergibt sich, dass nur eine solche Wortverkündigung Anspruch hat auf apostolischen Charakter, die diesem Geheimnis in gleicher Weise und in gleichem Umfang Rechnung trägt. Namentlich darf unsere Evangelisation nie ein anderes Ziel haben als das zur Sohnschaft, zur himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu.. Eine Heilsvorkündigung, die nicht zu bewusstem Ergreifen der ganzen Fülle des Christus selber führt,

verfehlt das Ziel. Es gilt heute nicht nur Menschen retten und ihnen den Weg des Lebens zeigen, sondern den Tempel Gottes bauen, die Söhne und Erben des künftigen Reiches heranziehen.

Das Geheimnis des Leibes Christi bedeutet die Sammlung und Heranbildung einer Familie von ebenbürtigen, gleichgestalteten, gleichgestellten Söhnen Gottes mit dem „Erstgeborenen unter vielen Brüdern“, die in dieser Weltzeit zu sein haben, wie er war, d. h. verachtet, verhasst und verkannt; die aber berufen und bevollmächtigt sind, in zukünftigen Zeitaltern, nicht im jetzigen, mit ihm zu herrschen über alles.

Darin ist die grundlegende und vorbereitende Bedeutung der Predigt vom Leibe Christi für die künftige Darstellung und Aufrichtung des Königreichs Gottes und Christi auf Erden gegeben. Denn ohne ein vorher in der Schule des Glaubens und des Kreuzes, der dienenden Liebe und der geduldigen Hoffnung erzogenes, vollzähliges und verklärtes Herrscherhaus kein Gottesreich.

Abgeschattet ist dieses göttlich geordnete Verhältnis in den beiden aufeinander folgenden Dispensationen im AT: *der Verwaltung des Glaubens mit Abraham* auf der Grundlage der bloßen Verheißung; und *der theokratischen Ordnung mit David und Salomo*, den vorläufigen und vorbildlichen Erben jener Verheißungen, auf der Grundlage der teilweisen Erfüllung. Der Glaubenscharakter der abrahamitischen Haushaltung schließt jeden Versuch des gläubigen Abraham vollständig aus, sich durch irgendwelche Mittel in den Besitz des verheißenen Landes und der verheißenen Weltherrschaft zu setzen. Gott gab ihm nicht einen Fußbreit zu besitzen. (Apg. 7, 5; Hebr. 11, 9.) Erst in einer späteren Ökonomie (in der die Theokratie –Gottesherrschaft – auf Erden verwirklicht wird – aber nur nach Vollstreckung des göttlichen Gerichts an den Urbewohnern Kanaans), konnte die Besitzergreifung des Landes und die Ausübung der Königsherrschaft auf dem Thron Jehovas über Israel geschehen. Das heißt, in einem Haushalt des Glaubens, wie es der gegenwärtige wieder ist, kann von einer Ausübung der verheißenen Königswürde für die berechtigten Erben in keiner Weise die Rede sein.

Von da aus bekommen denn auch alle Aussagen des Apostels des Leibes Christi über seinen und seiner Mitarbeiter „Dienst am Reiche Gottes“ ihre richtige Beleuchtung und Deutung. So leuchtet ein, wie Paulus erklären kann, das Reich Gottes sei nicht Essen und Trinken, d. h. nicht Funktionen und Lebensordnungen äußerer Darstellung, sondern sei Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Und wiederum, es stehe das Reich Gottes nicht in Worten, d. h. nicht in Verordnungen, Vorschriften und dgl., sondern in Kraft. Das will sagen, die ganze Arbeit des Heiligen Geistes in Sachen des Reiches Gottes in diesem Zeitalter ziele nicht auf äußere Aufrichtung und Darstellung im Völkerleben, sondern lediglich auf die Zubereitung von Gottesmenschen, Gottessöhnen, Reichserben, Überwindern, die in den Lebenskräften der zukünftigen Welt erzogen und vorbereitet werden müssen, bei völligem Verzicht auf Anerkennung, führende Stellung in Staat und Gesellschaft und dgl. für diesen Aeon.

Zugleich erhellt aus diesem allen, wie die Predigt dieses bis dahin verborgenen Geheimnisses von einer Einladung an die Nationen zur Einverleibung in diese Herrscherfamilie für das zukünftige Reich, unmöglich schon die eigentliche Erfüllung und Ausführung der alttestamentlichen Weissagungen vom Königreich des Gesalbten bedeuten konnte. Vielmehr musste sie auch nach dieser Seite hin einen Aufschub desselben bezeichnen, der seine Rechtfertigung in der Zubereitung der aus allen Völkern zu berufenden Mitherrscher findet. (Dies ist dann die positive Ausfüllung jener Lücke, die negativ durch Israels hartnäckiges Widerstreben entstanden war.)

Hierdurch ist zugleich auch dem gegenwärtigen Haushalt Gottes mit der Gemeinde von Kindern Abrahams der Glaubens- und Hoffnungscharakter gewährleistet. Wie es denn undenkbar ist, dass sich im gleichen Zeitalter und auf denselben Linien zugleich Hoffnung und Erfüllung ereignen können. Denn eine Hoffnung, die man vor seinen Augen sich erfüllen sieht, ist ja nicht mehr Hoffnung. So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir mit Geduld (Röm. 8, 24. 25).

Das Geheimnis des Leibes Christi bedeutet nach Eph. 1, 22, 23. das volle Maß oder die Fülle (pläroma) dessen, der zum Haupt über alles gesetzt ist, und der alles in allen erfüllt. Die wahre Gemeinde kann daher als Leib Christi nur aus solchen bestehend gedacht werden, die mit Christo gekreuzigt und auferstanden sind, die mit ihm ihren Platz in himmlischen Örtern gefunden und eingenommen haben, deren Leben mit Christo verborgen ist in Gott.

Dieser paulinische Begriff der Gemeinde ist für unsere Wortverkündigung der einzig berechtigte; ohne dass derselbe aber nun zum Niederreißen oder Verwerfen aller und jeder bestehenden kirchlichen Organisation führen müsste. Es mögen die verschiedenen Bauhöfen, in denen die lebendigen Steine bearbeitet werden, ruhig stehen bleiben, bis der Bauherr sie abtragen heißt, einerlei, ob es sehr solid ausgeführte Konstruktionen gotischen Stils mit antiken Verzierungen sind, ob es leichter gebaute freikirchliche Werkstätten, oder aber ganz offene Arbeitsplätze ohne irgendein Kirchendach oder Kirchenwände sind. Sie stehen alle auf dem einen Grund, der gelegt ist, Christus. Nur darf von den berufenen Arbeitern nach keinem anderen Plan und Modell gearbeitet werden, als nach diesem paulinisch-biblischen der einen unteilbaren, heiligen Gemeinde, des einen Leibes, der nur aus mit Christo Gekreuzigten und Auferstandenen bestehen kann und wird. Es wird ja nie Mangel sein an solchen, die ihre Zeit und Kraft verwenden für die Festigung und Ausschmückung der Bauhöfen, als wären sie der Tempel Gottes.

Wir sind nicht berufen, ihnen zu wehren, aber auch nicht, ihnen zu folgen und unsern Blick von dem einen Ziel ablenken zu lassen, das es heute gilt – die Vervollständigung und den Ausbau des Leibes, der Gemeinde.

Von dieser Vollendung hängt alles ab; die endliche, erfolgreiche Durchführung des ganzen großen göttlichen Reichsplans mit Israel, mit der Völkerwelt auf nationalen Linien, mit der ganzen seufzenden Schöpfung und mit der Engelwelt. Alles dies wartet und muss warten bis zur „Offenbarung der Söhne Gottes“. Was diese aufhält, hält die Erfüllung alles dessen auf, davon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher. Durch nichts ist es wohl dem Feind Gottes besser geglückt, seine eigene Kontrolle über den Lauf dieser Weltzeit auszudehnen und die Aufrichtung des Reiches Gottes hinzuhalten als dadurch, dass er der Christenheit den Blick für die zentrale und alles überragende Bedeutung der Wahrheit verschleiert und getrübt hat, dass zuerst dieser Leib des Christus Gottes, die Gemeinde der berufenen Mitherrscher vollendet werden müsse, ehe an Reichsarbeit im eigentlichen Sinn, d. h. an die endgültige Beseitigung aller Teufels- und Todesherrschaft in Staat und Gesellschaft, und an die Durchführung wahrer Gottesherrschaft gedacht werden kann.

Es hängt aber noch eine andere wichtige Frage mit dieser paulinischen Fassung des Begriffs der Gemeinde zusammen. Es ist diese: Was wird aus all dem Material, das auf ganz unbiblischen Linien, nach ganz unbiblischen Plänen und Zielen, ohne jedes oder nur mit geringem Verständnis für die Absichten Gottes mit der Gemeinde aus der Welt Christo zugeführt worden ist und noch immer zugeführt wird?

Denken wir uns einen Monarchen durch Rebellion aus seinem Lande vertrieben, nun aber im Begriff, sein Thronrecht geltend zu machen und die Feinde niederzuwerfen. Er hat treue Anhänger im Lande. Auch sendet er Boten aus, die für ihn werben sollen. Diese haben wohl genaue Instruktionen, was für Mannschaften der König will, die mit ihm die Feinde niederwerfen und später die Regierung teilen sollen. Aber diese Instruktionen werden nicht oder nur zum Teil beachtet. So senden die Boten unter anderem auch halbwüchsige, unreife Schuljungen voll glühender Begeisterung und Hingabe; sie senden sogar Kranke, Lahme, Krüppel, Gebrochene in großen Scharen, - alles begeisterte Patrioten und treue Königsfreunde, aber ganz untauglich. Wird der König, kann der König diese gebrauchen? Undenkbar. Kann er, wird er sie verdammen oder gar dem Feind überliefern? Ebenso undenkbar.

Ein anderes, biblisches Beispiel. Abram und Lot zogen beide auf den gleichen göttlichen Ruf aus ihrem Vaterland in das Land der Verheißung. Beide wandelten auch eine Zeitlang in Gemeinschaft auf den gleichen Linien. Dann gewann Lot diesen Weltlauf lieb, zog nach Sodom, saß im Tor und trieb als eine gerechte Seele Reformpolitik, so gut es eben ging. Hat Lot also seinen Beruf und seine Erwählung festgemacht? Nein. Ist er deshalb mit Sodom verdammt worden? Ebenfalls nein. Er ist ein Geretteter, aber kein Auserwählter.

Sein Anhang und seine Gefolgschaft in gläubigen, unzweifelhaft geretteten Kreisen ist sehr groß. Ist das alles verlorenes Material? Gewiss nicht. Sind das alles Glieder des Leibes, Kronerben? Kann man sie mit Abraham in einem Zuge nennen? Ebenso wenig.

Die apostolischen Linien laufen sehr bestimmt: Wenn Kinder, dann Erben, Gottes Erben und Miterben Christi. Darin ist die Rechtsfrage ein für allemal erledigt. Nun aber die Aneignung, die Qualifikation. So wir anders mit leiden, auf dass wir auch mitverherrlicht werden. Verliert der das Kindschaftsrecht, der nicht mit leiden mag? Niemals. Gelangt er zur Mitverherrlichung? Ebenso wenig.

Wiederum: Die, so in den Schranken laufen, laufen alle, aber einer erlangt den Preis. Werden die übrigen erschlagen? Verliert der das Leben, der nicht recht gekämpft hat? Nein, aber die Krone, den Preis erlangt er nicht.

Es gab eine Zeit im Leben des Apostels, da musste er schreiben Phil. 2, 12, 13: Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, dass ich es erlangt habe oder schon vollendet sei; ich jage aber danach, dass ich es auch ergreife, wozu ich von Christo ergriffen bin. War das die Erlösung, die Vergebung der Sünden, die Kindschaft, das volle Heil? Gewiss nicht. Das alles hatte Paulus längst ergriffen. Dann gab es eine andere Zeit, da er zurückblicken und sagen durfte: Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt; hinfort ist mir bereit die Krone der Gerechtigkeit. (2. Tim. 4, 7.8).

Darf man, ja muss man diese apostolischen Linien ziehen, dann kann man bei Ausdrücken wie die „Toten in Christo“ (1. Thess. 4, 16), oder bei dem andern: „die Christo angehören, wenn er kommen wird“ (1. Kor. 15, 23) – nicht mehr an alle denken, die in irgendeiner Weise auf irgendeiner Stufe des Erlöstseins und des Lebens stehen, einerlei, ob sie hinangekommen sind zur göttlichen Größe und zu dem Maß des vollen Wuchses Christi. Denn dann dürfte man z. B. auch ganz Israel, ja alles Fleisch mit einbeziehen unter die, welche „Christo angehören“; denn Israel ist sein Eigentum, und er hat Macht auch über alles Fleisch. Damit aber wäre die offenbar beschränkende Bedeutung jener Worte gänzlich zerstört.

Das Geheimnis des Leibes Christi vollzieht sich nach der Schrift innerhalb eines (Äons oder) Zeitalters, das nach Gottes wohlbedachtem Plan und Rat dem Gott dieser Welt untersteht, der den Lauf dieser Weltzeit als der Zeitgeist in Zivilisation, Wissenschaft, Politik, Technik und Handel beherrscht und seinem Zweck dienstbar macht, nämlich die Sinne der Ungläubigen zu verblenden, dass sie nicht sehen das helle Licht der Klarheit Gottes im Angesicht Jesu Christi 2. Kor. 4, 4.

Dieses gottfeindliche und „böse“ Gepräge ist nicht von ungefähr. Es ist auch nicht zurückzuführen auf göttliche Ohnmacht, da etwa Gott den Teufel wirtschaften lassen müsste, ohne ihm wehren zu können. Vielmehr gehört dasselbe wesentlich zum Bestand der Verwaltung Gottes mit dem Samen Abrahams, den Kindern des Glaubens. So wie es zu der Erziehung Abrahams gehörte, dass sie sich auf kanaanitischen Boden vollzog, inmitten eines Weltwesens, das von satanischen Mächten in furchtbarster Weise durchwirkt war, ohne dass Abraham die Aufgabe gehabt hätte, weder an den Kanaanitern das Gericht Gottes zu vollstrecken, noch die kanaanitische Welt zu seinem Glauben zu bekehren. Die Missetat der Amoriter war eben noch nicht voll. So reiften denn die kanaanitischen Völkerstämme unter dem Weilen Abrahams, Isaaks und Jakobs in ihrer Mitte dem Gericht entgegen.. Gleicherweise ist diese böse Weltzeit veranlagt einmal für die Ausreifung der Überwinder, d. h. der künftigen Weltherrscher mit Christo; zum andern reift die gottfeindliche und nur äußerlich christianisierte Völkerwelt sicher dem Gericht entgegen.

Seit nämlich die Welt durch ihre Obersten den Fürsten des Lebens verwarf und bat, dass man ihr den Mörder schenke, ist der „Mörder von Anfang“ tatsächlich ihr Fürst und Gott geworden. Jene Obersten aber waren die Träger und Verwalter der höchsten Güter der Menschheit, der Religion, der Geisteskultur, des geordneten Staatswesens: Hohepriester, Herodes und Pilatus. Auf allen drei Gebieten hat es der Fürst dieser Welt seither meisterhaft verstanden, durch Oberste, d. h. durch leitende Geister, die Welt beständig an der Arbeit und außer Atem zu halten, um das Menschenmögliche zu leisten zu ihrer eigenen Besserung, Hebung, Verherrlichung und Ausschmückung.

In diesen letzten Tagen haben die Fortschritte und Errungenschaften der Menschen auf allen diesen Gebieten eine Höhe und Steigerung erfahren, die sie vor keinem Wagnis mehr zurückschrecken lässt. Die Menschheit ist von dem Glauben an ihre Fähigkeit, es immer weiter zu bringen, sich immer höher zu entwickeln und zu vervollkommen, wie von einem Taumel erfasst worden. Schon wähnt man, dem Geheimnis von der Entstehung des Lebens auf die Spur gekommen zu sein, und zweifelt fast nicht mehr, bald im Laboratorium das Leben erzeugen zu können. „Ihr werdet sein wie Gott!“ In der Bekämpfung von Krankheit und Sterblichkeit macht man solche Fortschritte, dass das Wort von einem „Bunde mit dem Tode“ mehr als eine bloße Redefigur vorstellt. Dem immer kühneren Eindringen in das Reich der Lüfte steht ein immer entschlosseneres Eindringen in das Gebiet der Geisterwelt zur Seite, das natürlich von dorthin sehr bereitwilliges Entgegenkommen findet.

In einem solchen Weltlauf soll nun die durch Gnade aus demselben herausgerettete Gemeinde der Gläubigen (Gal. 1, 4) zur Vollendung geführt werden. Es ist aber unmöglich, unter sanftem Kneten, bei behaglicher Stubenwärme, oder selbst bei gewöhnlicher Backofenhitze nur einen Steinkrug aus Lehm, geschweige denn Diamanten aus Kohlenstaub herzustellen. Söhne Gottes bedürfen zu ihrer Vollendung des gleichen Druckes, der gleichen Gluthitze des Widerstandes von Seiten der Weltherrscher dieser Finsternis, welchen der „Erstgeborene“ ausgesetzt war.

Daher weiß die Schrift für diesen Aeon nichts von einem allmählichen Nachlassen oder endlichen Aufhören der Feindschaft dieser Welt, ihres Fürsten und ihrer Obersten gegen den Herrn und seine Gesalbten und Auserwählten. Sie lehrt vielmehr deutlich, dass gegen das Ende dieses argen Zeitlaufs eine dem gesteigerten Kraftwirken des Heiligen Geistes (zur Zubereitung der Gemeinde) entsprechende Steigerung der Opposition und Verführungsmächte der Finsternis eintreten werde (2. Thess. 2, 8-12; 2. Tim. 3, 1ff).

Sind diese Dinge so, dann erhellt, dass jede Geneigtheit oder Bemühung, die Feindseligkeit dieses Weltlaufs und seiner Obersten gegen den Leib Christi gemindert zu sehen, nicht aus dem Geiste stammt, sondern vom Fleisch ist; dass sie nicht meint, was göttlich, sondern was menschlich ist. Das Liebgewinnen, das Loben und Rühmen dieses Weltlaufs bedeutet das Verlassen der apostolischen Verkündigung (2. Tim. 4, 10). Ein Meisterstück der Verführungskünste des Satans in diesem Aeon besteht darin, dass er es verstanden, den weitaus größten Teil der ernstesten Christenheit an den Wagen seiner Weltverbesserungs- und Weltverherrlichungspläne zu spannen, sie für die Strebungen und Errungenschaften dieses „großartigsten aller Zeitalter“ zu begeistern und durch diese geschickte Taktik bedeutende Dienstleistungen selbst entschiedener Gotteskinder für seine Zwecke auszulösen. Ein Christentum, das sich so gefügig und willig zeigt, dies sein Weltsystem zu verbessern, braucht natürlich nicht zu besorgen, dass er es wütend verfolgen werde.

Das Geheimnis des Leibes Christi ist nach der paulinischen Predigt für seine Durchführung und gottgewollte Ausgestaltung völlig unabhängig von den jeweiligen politischen, sozialen oder Kulturzuständen.

Paulus erklärt, dass in Christo Jesu weder Jude noch Grieche, weder Knecht noch Freier, weder Mann noch Weib sei (Gal. 3, 28), sondern es gelte eine neue Schöpfung. Denn ist jemand in Christo, so ist da eine Neuschöpfung, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden 2. Kor. 5, 17. Es kann sich also für den Leib Christi gar nicht um die staatliche, gesellschaftliche oder kulturelle Zusammensetzung, Bildung und Pflege der (alten) Menschheit und ihrer gegenseitigen Beziehungen auf dem Boden der alten Schöpfung und der gegenwärtigen Weltordnung unter dem „Gott dieser Welt“ handeln. Es handelt sich vielmehr um Pflege, Ausgestaltung und Vollendung der neuen, der Auferstehungsmenschen, der „Erstlinge“ (mit und nach Christus) einer ganz neuen Schöpfung, um Vorbereitung und Anbahnung einer neuen Weltordnung, die dem zweiten Adam untersteht, einer neuen Kultur, d. h. der Erlösung auch der seufzenden Schöpfung aus der Hand derer, die die Erde verderbt haben mit selbtherrlicher Fleischeskultur und falsch berühmter Kunst. Das alles ist weder schon erschienen, noch ist es berufen und bestimmt, in diesem Aeon zu erscheinen oder dargestellt zu werden. Denn ihr seid gestorben, euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn aber Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit Kol. 3, 3. 4.

So hat ja auch die Ein- und Durchführung dieser neuen Weltordnung nach biblischer Darstellung Alten und Neuen Testaments zu ihrer Voraussetzung und Vorbedingung die gänzliche Beseitigung aller bis dahin bestandenen Ordnung und Obrigkeit, die Zertrümmerung der Königreiche der Nationen durch den Stein, der ohne menschliches Zutun herabfährt; den Ablauf der „Zeit der Heiden“; die Hinwegnahme des ganzen schaurigen Todes- und Verführungswesens aus der geistigen Entwicklungsbahn der Menschheit. (1. Kor. 15, 24; 2. Petr. 3, 10; Dan. 2; Jes. 25, 7.)

So hängt es denn zusammen, dass es für das Glied am Leibe Christi nicht das mindeste verschlägt, welcher Rasse oder Nationalität es angehört, oder in welcher sozialen Stellung es berufen sei zu leben in dieser Welt. Es kann Jude sein oder kann Nichtjude sein und bleiben sein Lebtag. Ein Mensch in Christo kann niedrig sein und kann hoch sein, Reichtum haben oder Mangel leiden. Es ist auch kein bestimmter Kultur- oder Bildungsgrad erforderlich für die Erlangung der Sohnschaft und der himmlischen Berufung Gottes. Hat doch Gott mit diesem

Evangelium ausdrücklich die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht. Er hat das, was verachtet, was töricht, was nichts ist vor der Welt, erwählt, dass er zuschanden mache, was etwas ist (1. Kor. 1, 28).

Hieraus darf keineswegs gefolgert werden, dass etwa zwischen dem Glauben, der die Sohnschaft bedingt, und aller Geisteskultur ein unversöhnlicher Gegensatz bestünde; dass Wissenschaft und Bildung an sich dem göttlichen Leben tödlich oder verderblich sei. Das wäre ebenso verkehrt, als zu folgern, ein Mensch müsse beschnitten oder männlichen Geschlechts oder ein Sklavenbesitzer sein, um ein wahres Glied am Leibe Christi sein und bleiben zu können. Vielmehr ist keinerlei nationale, politische, kulturelle oder soziale Lage denkbar, in welcher man den Vollbesitz des Lebens aus Gott nicht behaupten und in Christo verbleiben könnte. Es ist alles euer, es sei Kephas oder die Welt, 1. Kor. 3, 22. Echter Glaube ist ebenso weit entfernt von Weltflucht wie von Weltsucht.

Ist nun aber das Leben und der Bestand der Gemeinde Gottes in Christo in keiner Weise bedingt durch irgendwelche politische, soziale oder Kulturzustände, welche alle der gegenwärtigen Schöpfung angehören, also auch alle vergehen werden, dann gibt es naturgemäß für den Leib Christi als solchen, soweit es sein eigenes Wachstum und seinen Ausbau betrifft, weder politische, kulturelle noch soziale Fragen, von deren entsprechender Lösung für ihn irgend etwas abhinge. Das geht ja auch sehr klar aus der Tatsache hervor, dass weder Jesus noch die Apostel auf die Beseitigung bestehender oder die Herbeiführung ganz neuer Zustände oder Bedingungen in Staat und Gesellschaft hingearbeitet haben.

Gibt es aber für die Gemeinde Gottes, den Leib Christi, keine politischen, sozialen oder Kultur-Fragen, dann gibt es selbstredend für sie auch keine Aufgaben auf diesen Gebieten. Denn die Welt zu verbessern oder zu verschönern, dazu ist sie nicht berufen. Und den Lauf dieser Weltzeit ins Unendliche verlängern zu helfen auch nicht.

Machen wir uns das an konkreten Beispielen deutlich: der bestehenden Obrigkeit und staatlichen Ordnung gegenüber haben die Kinder Gottes in diesem Weltlauf bestimmte Verbindlichkeiten. Sie haben :

1. untertan zu sein aller Obrigkeit, die Gewalt über sie hat, sei sie gut oder schlecht, denn alle Obrigkeit ist von Gott verordnet; die tyrannische und despotische ebenso wie die mildeste und volkstümlichste Röm. 13, 1. 5.
2. die Steuern zu zahlen, d. h. dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist Röm. 13, 6.7.
3. Fürbitte zu tun für alle Könige und die in hervorragender Stellung sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit 1. Tim. 2, 2.

Aktuelle Beteiligung an der Verwaltung, Gesetzgebung oder Regierung des Staatswesens wird dem Kind Gottes in der Schrift weder zur Pflicht noch zur Sünde gemacht. So kann und darf ein Kind Gottes Staatsminister, Bürgermeister, Zollbeamter oder Nachtwächter sein, und zwar unter allen Umständen treu und gewissenhaft. Aber die Gemeinde, der Leib Christi, hat weder den Beruf noch die Verbindlichkeit, Politik zu treiben oder sich gar in öffentliche Ämter zu drängen. Die deutsche Kaiserin dürfte und könnte sich gar wohl um die Staatsgeschäfte kümmern. Ihr Beruf und ihre Aufgabe ist es nicht. Sie hat die Kinder des Kaisers zu erziehen. Das ist genug. Dem kann sie sich auch nicht entziehen.

Wiederum weiß der Apostel wohl 1. Kor. 7, 21 dem gläubig gewordenen Sklaven zu sagen, der also auf der niedersten sozialen Stufe zur Gemeinschaft des Lebens und der Herrlichkeit mit Christus berufen war, wenn du frei werden kannst, benütze es lieber. Aber er erklärt im selben Zusammenhang:: es bleibe ein jeglicher bei Gott in dem Stande, in dem er berufen ist (V. 24). Ebenso ist er weit entfernt, es dem gläubigen Philemon zur Sünde zu rechnen, dass er überhaupt Sklaven hielt.

Für den Leib Christi besteht demnach weder die Notwendigkeit noch der Beruf, die gegenwärtige Weltordnung aus den Angeln zu heben, zu reformieren oder umzugestalten aus einer gottentfremdeten in eine gottentsprechende. Denn siehe, ICH mache alles neu, spricht der zukünftige Herr (Offb. 21, 5).

Das Geheimnis des Leibes Christi steht in sehr inniger, organischer und eigenartiger Beziehung zu der neutestamentlichen Hoffnungslehre. Diese auf Hoffnung gerettete Gemeinde erhält durch das ganz neue Moment der lebendigen Erwartung auf ihren kommenden Herrn als Haupt eine wesentliche Erweiterung und Neugliederung.

Es ergibt sich aus allem bisherigen, dass es ebenso unangebracht ist, die Gemeinde in Sachen der Hoffnung auf die gleichen Linien mit Israel und der Völkerwelt zu stellen, wie das in bezug auf ihren übrigen Anteil an dem Herrn und an seinem Königreich überhaupt geht. So eigenartig ihr Anteil an dem „Haupt über alles“ ist, ebenso eigenartig muss ihre Erwartung seiner Zukunft sein. Dieselbe bedeutet für sie, was sie für keine andere Gruppe oder Körperschaft im ganzen übrigen Haushalt Gottes bedeuten kann. Machen wir uns das im einzelnen deutlich:

1. Die Gemeinde erwartet in Christo nicht den Menschensohn, dem der Vater alles Gericht übergeben hat, weil er des Menschen Sohn ist Joh. 5, 22 27. Es ist bezeichnend, dass der Apostel des Leibes Christi ihn nie vor der Gemeinde mit dem Prädikat Menschensohn belegt. Sie erwartet den Sohn Gottes aus dem Himmel, entsprechend ihrer eigenen Berufung zur Sohnschaft durch ihn und mit ihm (1. Thess. 1, 10; Phil. 3, 21). Ihre Erwartung seiner Zukunft hat es also nicht zu tun mit ihm als dem Vollstecker der göttlichen Gerichte über eine Welt, die Gottes Gnade auf Mutwillen gezogen hat und dem Evangelium Gottes ungehorsam gewesen ist (2. Thess. 2, 8). Ihre Erwartung steht folgerichtig auch nicht im Zeichen der eschatologischen Reden des *Menschensohnes*, als des zukünftigen *Richters*, (Matth. 24 u 25); noch auch in dem der Offenbarung durch Johannes, welche sich (wenigstens von Kap. 4-19 incl.) ganz auf den Linien des „großen und schrecklichen Tages des Herrn“ bewegt (nach Jes. 13. 6, 13; Joel 2, 1-11; Zeph. 1, 14-18). Wie denn der Gemeinde gesagt ist: Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern das Heil zu erwerben durch unsern Herrn Jesum Christum 1. Thess. 5, 9. Und abermals: Euch aber Ruhe mit uns, bei der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi vom Himmel herab (2. Thess. 1, 7)

2. Da die Gemeinde als der Leib Christi, wie Seite 3-6 und 9-10 ausgeführt ist, weder das verheißene Königreich Christi selbst ist, noch je dessen Untertanenschaft ausmachen wird, so erwartet sie auch nicht den Sohn und Erben Davids, dem Gott zu seiner Zeit nach Apg. 1, 7 die Königsherrschaft über Israel geben wird. So wenig sie selbst der Gegenstand alttestamentlicher Verheißungen war, so wenig kann sich ihre Hoffnung und Erwartung auf diesen speziell alttestamentlichen Reichslinien bewegen.

3. Die Gemeinde als der Leib Christi erwartet in ihm auch nicht ihren „Bräutigam“; denn sie ist nach der Schrift nicht die „Braut des Lammes“, sondern der Leib, also das Erweisungs- und Betätigungsorgan des (Mannes und) Bräutigams selber.

a) Wir erkannten Seite 3 – 6, dass die Lehre von einem aus allen Nationen gebildeten Leib Christi nie Gegenstand alttestamentlicher Weissagung war. Die Lehre von einer „Braut“ Jehovas aber zieht sich sonnenklar durch das ganze Alte Testamen hindurch. Man kann nicht zu gleicher Zeit festhalten, dass die Gemeinde aus den Nationen die „Braut des Lammes“ sei, aber zugleich dem Apostel Recht geben, wenn er behauptet, dass diese Verkündigung nie Gegenstand alttestamentlicher Offenbarung war. Die beiden Positionen schließen einander aus.

b) Aus Eph. 5, 23- 32 wird ganz klar, dass die Gemeinde nicht das Weib, sondern der „Leib Christi“ genannt ist; und dass in diesem Leibe, (dessen Gegenbild der Leib des ersten Adam war, der ja auch vollendet war, ehe das Weib aus ihm genommen ward), das Geheimnis des Weibes, d. h. der in Zukunft noch darzustellenden „Braut“ (deren „Rippe“ jetzt noch im Gesamtleibe verborgen liegt), enthalten ist. Zur Darstellung des dem Lamme längst und sehr deutlich verheißenen Weibes (der eigentlichen Braut) wird und kann es erst nach der Vollendung des Leibes kommen. Das ist in unserm Erkennen „das große Geheimnis“ von Eph. 5, 32.

Ein sehr helles Schlaglicht fällt hierauf aus der Tatsache, dass sich nach Röm. 11, 7. 11. 12. 15. 25 die Bildung des Leibes Christi aus allen Nationen (wobei Israel nur etwa den Raum einer „Rippe“ im Gesamtkörper einnimmt) vollzieht, während das ursprüngliche Volk der Wahl (Israel), aus welchem die „Braut“ stammen soll und wird, dem Gericht untersteht. Ganz parallel damit nimmt Röm. 11, 21-24. 26. 30 auf das bestimmteste in Aussicht: erstens ein ebenso ernstes Gericht (wie einst über Israel) über die Völkerwelt, die sich des Evangeliums vom Sohn und der Sohnschaft geweigert hat (V 21.22); und zweitens ein Wiedereingepfropftwerden des heute abgehauenen Volkes Israel, aus welchem dann (mit Benutzung der dem Leibe entstammenden „Rippe“) das Weib, die Braut des Lammes, gesammelt und gebildet werden wird. Drittens: Jenseits der großen Gerichte über die Völkerwelt und Israel in Offenbarung Kap. 6-19 liegt erst die Vollendung der Braut, die Hochzeit des Lammes. Denn es sind erste, die werden letzte sein. Viertens: Alle übrigen Erwartungen und Hoffnungen Alten und Neuen Testaments, welche an die Zukunft des Herrn geknüpft und durch diese bedingt sind (wie Apg. 3, 19-21; Röm. 8, 18-23 und viele mehr), erleiden keinerlei Störung oder Minderung, sondern nur einen bereits oben begründeten historischen Aufschub. Ohne diese reichen und vielgestaltigen Hoffnungslinien irgendwie zu verwischen und zu vermengen,

schiebt sich die spezielle Hoffnung der Gemeinde auf den Sohn Gottes aus dem Himmel als die zu allererst und um seiner eigenen Vervollständigung willen zunächst zu erfüllende hinein.

Das Geheimnis vom Leibe Christi erfährt seinen Abschluss durch die Auferweckung, Verwandlung und Entrückung der Glieder des Leibes auf Wolken, dem Herrn entgegen in den Luftkreis (1. Thess. 4, 13-18; 1. Kor. 15, 51.52).

Aus dem Seite 18-21 Gesagten leuchtet ein, dass dieser Abschluss des paulinischen Geheimnisses wohl unterschieden und in keiner Weise vermengt werden darf mit der Offenbarung des Menschensohnes in großer Kraft und Herrlichkeit (Matth. 24, 30); oder mit seinem Hervortreten zum andernmal vor sein wartendes Volk Israel (Sach. 12, 10-14; Matth. 23, 39; Hebr. 9, 28; Offb. 1, 7).

Die lehrhaften Ausführungen des Apostels 1. Thess. 4, 13-18 sind einfache Verlängerungen der Himmelfahrtslinien, auf welchen sich unser verklärtes Haupt nach oben hin bewegt hat. Die Entrückung seines Leibes, der Gemeinde, bedeutet daher zunächst nur eine Erweisung und Offenbarung des durch seinen Leib vervollständigten Sohnes nach oben, himmelwärts; noch nicht nach unten, in Richtung Erde oder Israel. Sie hat an sich nichts zu tun mit seiner in allen prophetischen Schriften längst und deutlich verheißenen Rückkehr aus dem Himmel auf die Erde; sondern sie ist lediglich unser Gesammeltwerden zu ihm, um sie dem Vater und den andern Himmlischen darzustellen. Weder tritt Jesus als das verklärte Haupt durch diesen Akt der endgültigen Vereinigung mit den Gliedern seines nun vollendeten Leibes aus seiner himmlischen Verborgenheit heraus (Apg. 3, 21), noch bedeutet derselbe das Offenbarwerden vor einer staunenden Welt der uns in ihm geschenkten Würde und Herrlichkeit.

Damit deckt es sich durchaus, wenn 1. Thess. 4, 16 von keinerlei augenfälligen, sichtbaren Kundgebungen die Rede ist, wie das überall geschieht, wo von der Erscheinung des Menschensohnes und seines Zeichens am Himmel geredet wird (Matth. 24, 30; 25, 31; Luk. 21, 25-27; 2. Thess 1, 7.8).

Bleiben wir auf diesen Linien, dann erkennen wir, dass die Entrückung der Gemeinde von der Erde hinweg ebenso wenig schon die Zertrümmerung und Beseitigung aller bestehenden Ordnung (oder Unordnung) auf Erden bedeuten kann, wie seinerzeit die Himmelfahrt Christi schon die Zertrümmerung und Beseitigung des jüdischen Staats- und Kultuslebens bedeutete. Wiewohl das eine wie das andere Ereignis die sittliche Vorbedingung und Voraussetzung ist für die kommende Gerichtskatastrophe.

Getreu dem *Erstlingscharakter*, der dem Haupt und Leib gemeinsam eignet, ist die Auferweckung derer, die in Christo entschlafen sind und die ihm (dem persönlichen Christus) *gliedlich* angehören, wenn er kommen wird, selbstverständlich eine Ausauferstehung aus den Toten, die den Kampfpfeiler bildet für Überwinder (Phil. 3, 10, 11, 14).

Die *Verwandlung* der Lebenden und Übrigbleibenden, (wovon Henoch ein Prototyp auf vorisraelitischem Völkerboden war) bedeutet nicht einen mechanischen oder magischen Vorgang, der sich kalendermäßig zu einer festgesetzten Stunde vollziehen wird. Sondern es ist die reife Frucht und Folge des gläubigen Ergreifens der ganzen Fülle von Auferstehungskräften in Christo seitens einer wartenden Gemeinde, wodurch auch das Leben Jesu in unserm sterblichen Fleisch offenbar wird zur völligen Überwindung alles angestammten Todeswesens (Röm. 8, 11; 2. Kor. 4, 10; Phil. 3, 21).